

Sicher wohnen

Predigt zu Micha 5,1-4a (Weihnachten 2016)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist die Zeit der großen Erwartungen. Man muss nur in die großen Kinderaugen schauen: gespannt auf die Geschenke, gespannt auf die zauberhafte Stimmung an Weihnachten.

Weihnachten ist die Zeit der großen Erwartungen: Friede auf Erden – wenn es nur schon so weit wäre!

Auch damals, auch vor 2000 Jahren gab es große Erwartungen. Und eine Wirklichkeit, die so ganz anders aussah: Ein Volk, das unter der Herrschaft einer fremden Macht lebte. Die Römer schienen unbesiegbar.

Was galten da die alten Verheißungen, an die sich die großen Erwartungen knüpften? In den Schriften der Propheten war es nachzulesen:

*Das Volk, das im Finsternen wandelt, sieht ein großes Licht!
Denn euch ist ein Kind geboren, und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter. (Jesaja 9)*

Siehe, meinem Knecht wird es gelingen. (Jes 52)

Er wird die Stämme Judas aufrichten und die Zerstreuten Israels wiederbringen – und er wird das Licht der Heiden sein.
(Jes 49)

Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt! (Jes 60)

Ich will die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten. (Amos 9)

Freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen. (Sach 2)

Das Alte Testament ist voll von diesen und anderen Hoffnungsworten, Ankündigungen einer neuen Zeit, von Gott geschenkt, einer Zeit des Friedens, des Heils, der Gerechtigkeit, herbeigeführt durch eine besondere Rettergestalt.

Die Menschen zur Zeit Jesu kannten diese Hoffnungsworte. Auch die Worte des Propheten Micha, der ca. 700 Jahre vor Jesus gelebt und als Prophet gewirkt hat. Ich lese Micha 5, die Verse 1 bis 4:

- 1 Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.**
- 2 Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten.**
- 3 Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des HERRN und in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er**

**wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden
der Erde.
4 Und er wird der Friede sein.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,
war eigentlich GroÙeicholzheim (Rittersbach / Oberschefflenz / Mittelschefflenz) schon mal in den Nachrichten? Ich meine nicht die Rhein-Neckar-Zeitung, sondern in den überregionalen Nachrichten: Tagesschau, heute-Journal oder in einer großen Tageszeitung wie der Welt, der FAZ oder der Süddeutschen.

Eigentlich komisch: Über Berlin, München und Hamburg ist da jeden Tag etwas zu lesen. Aber GroÙeicholzheim wird meistens übersehen.

So ist das eben. Die kleinen werden meistens übersehen. So war das schon immer. So war das auch damals zur Zeit des Propheten Micha mit dem kleinen Örtchen Bethlehem.

Bethlehem war zu klein, um als „Tausendschaft“ gezählt zu werden. „Tausendschaften“ – das waren für damalige Verhältnisse die Großstädte. Bethlehem gehörte nicht dazu. Bethlehem war ein kleines Nest.

Und es ist genau dieses kleine Nest, über das nun etwas Großes gesagt wird: Bethlehem, du kleine, hör genau zu. Du bist wichtig. Aus dir wird derjenige kommen, den Gott als Retter senden wird. Sein „Ausgang ist von Ewigkeit her“ – das

bedeutet: Er hat göttliche Herkunft, denn Gott allein ist ewig, schon immer dagewesen.

Warum gerade Bethlehem? Warum dieses kleine Nest? Ja, es war der Ort, aus dem König David stammte. Aber das wird hier nicht erwähnt. Stattdessen wird betont, dass Bethlehem klein ist, keine Metropole, keine Hauptstadt.

Aber das passt ganz gut. Gott kommt zur Welt – das bedeutet automatisch: Gott macht sich klein.

„Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein. Er ´äußert sich all seiner G´walt, wird niedrig und gering, und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.“

Das ist der Weg, den der Retter geht, der Weg der Selbsterniedrigung:

- im Stall auf dem Dorf
- in eine kleine Handwerkerfamilie – nicht besonders angesehen: kein Priester, kein König, keine wohlhabenden Leute
- später unterwegs mit Fischern und Zöllnern
- ohne feste Unterkunft
- mit Kontakten zu allen sozialen Schichten, auch zur Unterschicht

Und am Schluss? Da hängt er am Kreuz. Niedriger geht´s nicht.

Der Apostel Paulus bringt das einmal auf den Punkt, im zweiten Korintherbrief: **Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.**

Die Armut und Niedrigkeit, die Jesus umgibt, von Beginn an bis zum Tod am Kreuz – das ist Ausdruck seiner Gnade, der Gnade, die reich macht. Egal ob einer in einer großen Stadt wohnt oder auf dem Dorf.

Und was heißt das: „reich werden“?

In der Verheißung des Propheten Micha wird beschrieben, was sich durch das Kommen des Retters ändern wird:

Das erste: **Er wird sie weiden in der Kraft des Herrn, und sie werden sicher wohnen.**

Im Hintergrund klingt Psalm 23 an: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ein guter Hirte weidet seine Schafe und sorgt dafür, dass sie sicher wohnen.

Und das zweite: **Er wird der Friede sein.**

Sicher wohnen, in Frieden leben – solche Verheißungen wecken Erwartungen, zur Zeit Jesu, einer friedlosen und unsicheren Zeit, und heute noch:

Sicher wohnen – das wünschen sich die Menschen, die aus Syrien fliehen.

Sicher wohnen – das wünschen sich die Menschen, die Krieg und Terror erlebt haben.

Sicher wohnen – das wünschen sich Christen, die verfolgt werden und in ständiger Angst vor Übergriffen leben.

Sicher wohnen – das wünschen sich auch Menschen bei uns, wenn sie hören, dass die Zahl der Wohnungseinbrüche gestiegen ist.

Sicher wohnen – das wünschen wir uns, wenn wir von Anschlägen und Attentaten hören, nicht mehr nur in fernen Ländern, sondern nun auch in Deutschland – oder wir müssten sagen: nun wieder in Deutschland, denn Anschläge gab es auch vor 40 Jahren zu Zeiten des RAF-Terrors.

Sicher wohnen – was gibt uns das beruhigende Gefühl, dass wir sicher sind? Eine besonders hochwertige Schließanlage? Eine Videoüberwachung rund ums Haus? Eine gute Diebstahlversicherung? Verstärkte Polizeikontrollen? Geschlossene Grenzübergänge? Und lieber nicht auf Weihnachtsmärkte gehen?

Da mag manch guter Vorschlag dabei sein. Aber gibt uns das Sicherheit? Oder mehr noch: Geborgenheit? Denn darum geht´s doch. Nicht nur um äußere Sicherheit sondern um das Wissen im Herzen: Ich bin behütet. An Leib und Seele. Ich weiß, wer auf mich achtgibt. Ich weiß, wem ich meine Angst, meine Sorge anvertrauen kann. Und deshalb kann ich ruhig schlafen. Er schenkt mir Frieden.

Micha bezeugt: Derjenige, der in der Kraft Gottes kommt, der passt auf euch auf. Er ist stärker als alle Kräfte der Zerstörung, des Kriegs, des Hasses und der Gewalt.

Das sind keine billigen Versprechen, keine leeren Worte.

Wer einmal Berichte liest von Christen, die in Äthiopien, im Iran, in Pakistan, in Nigeria, in Indonesien leben und ständig mit Unterdrückung und Verfolgung rechnen müssen, der staunt darüber, wie diese Christen ihr Vertrauen auf Jesus setzen und erfahren, dass er treu ist, dass er sie nicht verlässt.

Diese Christen wissen, was Geborgenheit bedeutet: geborgen sein bei dem, der der Herr ist über Himmel und Erde. Kann es einen sichereren Ort geben als unter seiner Obhut?

Gerade angesichts der Not, des Leids und der Bedrohung – er kennt das alles.

Schon in der Verheißung von Micha wird angekündigt:
Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat.

Ist damit nicht Maria und die Geburt von Jesus gemeint?
Dann müsste es doch seit Weihnachten vorbei sein mit aller Plage und aller Not?

Nein, es ist noch nicht vorbei. Äußere Not, Leid, Krankheit und Schmerzen sind immer noch Teil dieser Welt, Teil unseres Lebens – auch im Jahr 2016, und auch im nächsten Jahr.

Und doch hat sich etwas getan. An Weihnachten ist derjenige gekommen, der in der Kraft des Herrn aufgetreten ist. Denn obwohl er den Weg der Niedrigkeit geht, wirkt er doch in der Kraft Gottes.

Und das haben die Menschen gespürt, mit denen Jesus geredet hat, die er angeschaut hat, denen er zugehört hat, die er geheilt hat, denen er Gottes Reich bezeugt hat, mit denen er Tischgemeinschaft hatte.

Und am Kreuz, in der größten Schwachheit nimmt er unsere Schuld auf sich – was für ein Kraftakt! Und als er stirbt, bleibt er nicht im Tod gefangen, sondern besiegt den Tod.

Mit der Geburt Jesu erfüllt sich die Verheißung des Propheten Micha. Und sie erfüllt sich bis heute immer wieder

neu dort, wo ein Mensch diesem Jesus begegnet und erlebt, was es heißt: Bei ihm kann ich sicher wohnen. Er ist mein Friede.

Und dieser Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.